

Novemberballade

Autor(en): **Höss, Dieter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953339>

Nutzungsbedingungen

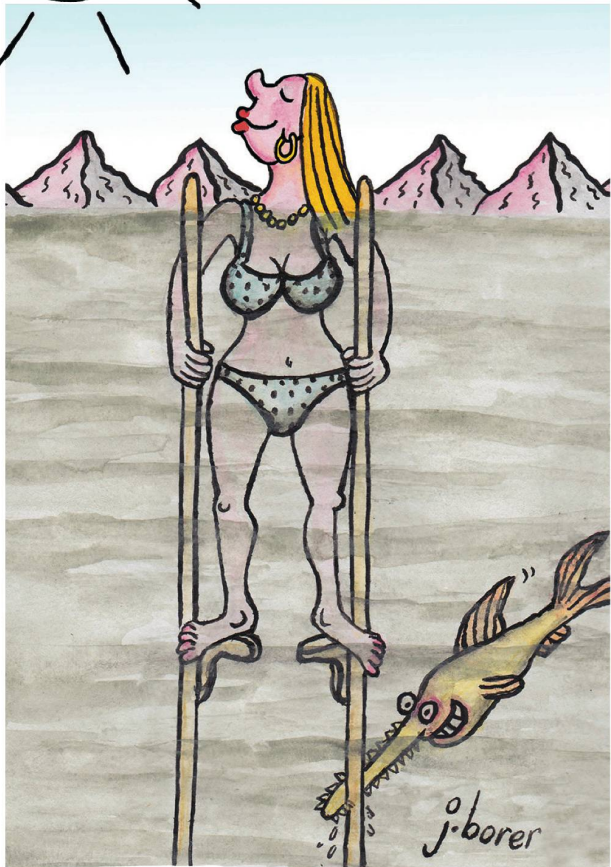
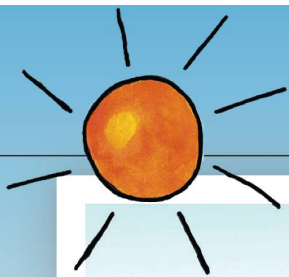
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



JOHANNES BORER

NICHTSCHWIMMERIN IM NEBELMEER



MARKUS GROULIK

Und er wird den Mann verschlucken, der am Ende des Weges auf sie wartet, der Mann, der auch nicht hier sein dürfte.

Sie wird ihn erst sehen, wenn sie ganz nahe bei ihm angekommen ist und von zwei starken Armen liebevoll umschlungen wird.

Guter Nebel!

RENATE GERLACH

Novemberballade

Ein König Erl samt Töughterschar,
einst eine tödliche Gefahr,
macht einen heute lachen.

Geblichen ist der Nebelstreif.
Eh'man begreift, – jetzt bist du reif! –
Hört man es plötzlich krachen.

DIETER HÖSS

Vom Leben im Nebel

Es war Mitte der Siebzigerjahre, als der Roman eines völlig unbekanntem jungen Autors wie ein Meteorit in die hochpolitisierte Schweiz einschlug. «Schilten oder Schulbericht zuhanden der Inspektorenkonferenz» nannte sich das schmale Werk mit leichtem Understatement. Der Autor war der heute weltberühmte, allzu früh verstorbene Hermann Burger (1942-1989).

Der Roman enthielt vordergründig nichts Subversives, Aufmüpfiges, Politisches oder gar Pornografisches, alles Themen, welche die Eltern und Lehrer der Schweiz damals in Unruhe versetzten. Man denke nur an den Skandal um das Jugendbuch «Mein Name ist Tommy» von Walter Matthias Diggelmann, der eine junge Lehrerin an der Goldküste den Job kostete, weil das Wort «vögeln» einmal in dem Bändchen vorkam. Der Protagonist von «Schilten», ein junger Künstler, der als Aushilfslehrer in der Ge-

samtschule des Dorfes Schilten unterrichtet, macht seinerseits einfach alles verkehrt und treibt die Bewohner in den Wahnsinn, während die Schüler gerne zu ihm in die Schule gehen.

Eine Schlüsselszene des Romans besteht darin, dass der Lehrer mit den Kindern durch den dichten Nebel wandert, der Baumgärten, Felder, Äcker und Wiesen bedeckt, und sie im Chor rezitieren lässt: «Für den Nebel, nicht fürs Leben lernen wir!»

Sie lachen jetzt vielleicht, liebe Leserin, lieber Leser, und finden, das sei eine Bagatelle: Aber stellen Sie sich einmal konkret vor, der Primarlehrer Ihres eigenen Zweihundertseelendorfes würde eine solche Expedition im Unterricht durchführen! Oder geben Sie auf Internet «Non vitae, sed scholae discimus» ein, und Sie werden bestimmt schon bald in dichtem Nebel tappen.

HANS PETER GANSNER